

Abschied von den GMH



Helmut Martens: Ein Forum für neue strategische Wissensallianzen

Dr. Helmut Martens ist wiss. Mitarbeiter am Landesinstitut Sozialforschungsstelle Dortmund und Mitglied des Forschungsrats des Instituts.

Mit dem Jahrgang 2004 werden die GMH eingestellt. In einer Zeit, in der es immer dringlicher wird, Wissenschaftler-Praktiker-Dialoge darüber zu organisieren, wie angesichts eines platzgreifenden neoliberalen Einheitsdenkens, eine Politik der Arbeit, eine Regulierung der Ökonomie und eine Gestaltung der Technik im Interesse der arbeitenden Menschen entfaltet werden kann, ist es schmerzlich, dass es die GMH als ein Diskussionsforum in Zukunft nicht mehr geben wird. Nach dem Ende des Fordismus und angesichts immer tieferer Risse in der gewohnten bundesrepublikanischen Konsensgesellschaft, angesichts der Herausforderungen, den einheitlichen Währungs- und Wirtschaftsraum Europa auch zu einem europäischen Sozialraum weiterzuentwickeln, schrumpfen die Foren für entsprechende Debatten erneut. Sicherlich bleiben dem Sozialwissenschaftler die einschlägigen Fachzeitschriften. Allerdings muss man dort - dem Trend der Zeit entsprechend - inzwischen gelegentlich auch die Erfahrung machen, dass Gewerkschaften zu einem „zu speziellen Thema“ geworden sind. Um so schmerzlicher ist es, dass ein wichtiges Forum gewerkschaftsnaher Forschung und Beratung verschwinden wird.

Ich gehöre seit 1973 zu jenen Sozialwissenschaftlern, die Fragen der Entwicklung der industriellen Beziehungen und der Gewerkschaften in der Bundesrepublik Deutschland durchgehend als eines ihrer Themen bearbeitet haben. Für ein Verständnis der Debatten zu meinem Thema in den 1950er- und 1960er-Jahren waren die GMH eine ebenso unverzichtbare Quelle wie für die weitere Verfolgung dieser Diskussionen seither. Mein erster beschei-

dener Beitrag zu solchen Debatten in den GMH datiert von 1979. Seit 1990 durfte ich regelmäßiger Autor in den GMH sein. Ich empfand es immer als wohltuend, dass hier auch kontroverse Positionen Platz gefunden haben. Als ich als Mitbestimmungsforscher in der „Mitbestimmung“ keinen Ort mehr für meine Diskussionsbeiträge gefunden habe, standen mir die GMH noch offen.

„Die GMH sollen ein Diskussionsorgan sein, in dem Gewerkschafter und Vertreter der Wissenschaft, Vertreter unseres Sozialpartners wie des öffentlichen Lebens Gelegenheit haben, in eingehender Diskussion zur Lösung der Wirtschafts- und Sozialprobleme beizutragen.“ Dieses Wort Hans Böcklers war Programm für die ersten Dekaden der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland, während derer „die Gewerkschaften in Politik und Gesellschaft“¹ eine anerkannte und mit-prägende Rolle für die Gestaltung eines keynesianischen wohlfahrtsstaatlichen Gesellschaftsmodells gespielt haben. Heute leben wir in den Zeiten eines Epochenbruchs.² Mit dem Ende des fordistischen Regulationsmodells wird in den institutionell verfassten Arbeitsgesellschaften der fortgeschrittenen westlichen Länder nichts mehr so sein, wie es einmal war. Die implizite funktionalistische Annahme, dass die nächste relativ stabile Konstellation des Postfordismus in ihren Konturen schon bald sichtbar werde, erweist sich in dieser Lage als „vielleicht stärkste desorientierende Hypothek aus der Diskussion über den Fordismus“.³ Die Theoretiker der „reflexiven Moderne“ lenken unter den Vorzeichen von Globalisierung, Individualisierung und Erosion alter institutioneller Zwänge den Blick vor allem auf die Herausforderungen und Chancen des Neuen. Hier sind sie dem neoliberalen Zeitgeist nicht sehr fern. Eher neoinstitutionalistisch orientierte Autoren legen den Fokus demgegenüber auf die Erosion der alten, im nationalstaatlichen Rahmen ausgeprägten, Institutionen der Arbeit, betonen dabei gelegentlich die Gefahr einer „Entgewerkschaftung“ und suchen nach neuen Beispielen guter Praxis jenseits der alten institutionellen Muster. Aber es fällt schwer, an die wundersame Vermehrung von Beispielen guter Praxis in einer zunehmend deregulierten Arbeitswelt zu glauben. Vorzeigemodelle lassen sich allenfalls in einzelnen Unternehmen finden, die besonders erfolgreich am Markt sind. Es kann jedoch nur wenige Marktführer geben. Prekäre Beschäftigungsverhältnisse verbreitern sich. Im Zeichen von Hartz IV sehen sich zunehmend auch Menschen bedroht, die bislang glaubten, einen gesicherten Platz im Zentrum des Erwerbsarbeitssystems unserer Gesellschaft errungen zu haben.

Noch viel zu wenige Autoren beteiligen in dieser Lage sich an Diskussionen darüber, wie „Arbeit in der neuen Zeit“ gestaltet und der institutionelle Rahmen für eine vorwärtsweisende Arbeitspolitik reformiert werden könnte. Welche Rolle die Gewerkschaften als „Kinder des Fordismus“ in diesem Zusammenhang spielen werden, ist offen. Wie sie unter radikal veränderten Bedingungen das alte Dilemma einer Doppelstrategie angehen könnten, wird kaum mehr diskutiert.⁴ Im sozialwissenschaftlichen Diskurs des vergangenen Jahrzehnts haben sie zunehmend weniger Aufmerksamkeit gefunden. Neue Wissenschaftler-

1 Das 2003 von Wolfgang Schroeder und Bernhard Weßels herausgegebene Handbuch „Die Gewerkschaften in Politik und Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland“ liest sich so auch wie ein Rückblick auf eine vergangene Zeit.

2 Nicht nur in den Debatten um das Ende des fordistischen Regulationsmodells und die Metamorphosen der sozialen Frage und der Arbeit findet sich diese These. H. Wiesenhal (1996) spricht von der „Globalisierung als Epochenbruch“; Z. Bauman (2003) spricht von einer radikal verändernden „Neuausrichtung der Moderne“; auf der BdWi-Homepage wird die These vom Epochenbruch sowohl im Hinblick auf das Ende des Fordismus als auch auf die Implosion des Realsozialismus usw. genannt.

3 So F.O. Wolf in: Scholz u.a., Arbeit in der Neuen Zeit, Münster 2004.

4 Vgl. H. Martens (2004) unter www.forum-neue-politik-der-arbeit.de.

Praktiker-Dialoge wären hier wichtig.⁵ Sie werden sich nun neue Foren selbst schaffen müssen. Internetplattformen bieten da sogar manche Vorteile. Gleichwohl: Es bleibt sehr zu hoffen, dass die GMH ein nachfolgendes Forum finden werden für Debatten auf der Höhe der Zeit. Dem Autor, der die GMH als ein solches Forum schätzen gelernt hat, bleibt auch ein etwas wehmütiger Blick auf eine Zeitschrift, die ihn über lange Jahre begleitet hat.

5 Zu nennen wären der Hattinger Kreis www.hattinger-kreis.de oder das Forum Neue Politik der Arbeit, vgl. Scholz u.a. (2004), www.forum-neue-politik-der-Arbeit.de.